

Correspondent.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Nr. 12.

Donnerstag den 17. Januar.

1884.

** Ein nationales Judaspiel.

Es bleibt ein Räthsel der konservativen und gouvernementalen Presse in Deutschland, daß sie den schweren Kampf, welchen die Deutschen Oesterreichs um ihre nationale Existenz und Zukunft, um ihre Sprache und ihren Kulturbesitz zu führen haben, noch durch den bitteren Gedanken zu vergällen sucht, es gebe Angehörige unseres Volkes, die mit ihren Sympathien im Lager der slavischen Dränger stehen. Der schwarz-weiße Gezeche, dem wir in verschiedener Gestalt in der „Nordd. Allg. Ztg.“, in der „Kreuzztg.“, im „Reichsboten“ begegnen, welcher nur Hohn für die tief Schmerzens Wunden des Deutsch-Oesterreichers hat, und welcher ihm aus der Feder des Wiener Presbureaus noch seine Dornenkrone nicht, verdient einmal an den moralischen Pranger gestellt zu werden. Kein Volk der Gegenwart weiß eine solche Spitzes von Leugnern der nationalen Solidität des stützlichen Gemeingefühls aller Glieder desselben Volkes auf. Nur unser norddeutsches Junkerthum ist auch hier auf dem Standpunkte der Zeiten des seligen Bundestags und der politischen Capitulation von Umlück stehen geblieben. In seinem Lager lebt und webt der Geist Manteuffels fort, der nur einen Gegner kannte, das liberale Prinzip, und der alle Feinde desselben, auch die veraltetsten, als seine Freunde aufnahm.

Mit den kostbaren Ausfällen der Offiziosen wollen wir uns heute nicht beschäftigen. Sie handeln zumeist nach Instruktionen und richten den Auftrag: „der Herr ist für die deutsch-oesterreichische Frage nicht zu Hause“ — ein Auftrag, der durch gewisse realpolitische Nothwendigkeiten entschuldigbar werden kann — nach Kasakenart plump und hämisch aus. Ganz etwas Anderes ist es mit der Clique der Kreuzzeitungsritter. Diese Herren haben ja neuerdings die nationale Firma zum Aushängeschild ihrer Sonderinteressen genommen, sie drücken den nationalen Stempel jeder ihnen passenden Steuer- und Zollposition, jeder reactionären Agitation und Gesetzeschöpfung auf. Aber dieses interessirte Nationalgefühl reicht nur bis an die schwargelbe Grenze, einen Fuß darüber und die Lobredner der „freien Herrenlag“ wüßten mit Ungen und Slovenen feudaler Couleure, ergößen sich an der „Deutschensbege“ da sie ja den Wildschaden des in Oesterreich wiedererwachten Nationalitätenkrieges nicht aufkommen brauchen.

Am Mittwoch vor. Woche (den 9. d. M.) brachte die „Kreuzztg.“ als Leitartikel einen Extract aus der czechischen Staatsweisheit, wie sie in der Prager „Politik“, im „Prokof“ sich ansammelt und dann von den Offiziosen des Systems Taaffe vertrieben wird. Dieser Artikel betitelt sich: „Die Sprachenfrage in Oesterreich.“ wird verschämt als Wiener Brief bezeichnet, während er richtiger eine „Einsendung des Wiener Presbureaus“ genannt werden dürfte. Der ungenannte Hausgezeche der „Kreuzztg.“ stellt den Satz an die Spitze: „Wie tief wir noch trotz aller freisheitlichen und konstitutionellen Reken- arken im Bureaucratismus drinstecken, zeigt der Bar m, den die Factiosen mit der Sprachenfrage zu machen wissen.“ Nachdem die liebenswürdige

Insinuation ausgesprochen, daß die deutsche Linke, wenn es ihr an Oppositionsmaterial zu fehlen beginnt (in der Aera Taaffe Mangel an Oppositionsstoff? — wer ist dieser taube und blinde Tageshistoriker?) nach der Nationalität enge greift, „um ersten bringen den Reformmaßregeln, aber welche Regierung und Autorität einig sind und die beiden so sehr zur Ehre gereichen, Steine in den Weg zu legen.“ Also von den Deutschen geht die Nationalitätenhege aus; in diesem Lichte werden in einem deutschen Blatte die traurigen Zustände Oesterreichs dargestellt. So wird die Thatsache, daß die dortigen deutschen Bewohner ihre nackte nationale Existenz noch verteidigen müssen, in ihr Gegenteil umgekehrt. Von den ernsten, dringenden Reformmaßregeln führt der Gewährsmann der „Kreuzztg.“ nur das Unfallgesetz, eine nachlässig nach deutschem Muster hingeworfene Vorlage, die nur als Schachzug gegen die sozialreformirten Anträge der Linken dienen soll. Wir könnten dem Einsender mit einigen weiteren Reformmaßregeln dienen, aber die gegenwärtig das Cabinet Taaffe und die Gruppen der deutschfeindlichen Mehrheit in Verhandlung stehen. Es sind dies: die sogen. Decentralisation der Eisenbahnen — ein Tringelb für die Polen; das Project einer Wahrreform, welche die Anzahl der deutschen Abgeordneten im Reichsrath unter ein Drittel herabdrücken und deren Gegner damit zu ihren unbedingten Herren in allen Gesetzgebungs- und Verfassungsfragen machen soll — ein Geschenk in erster Linie für die Czechen; weitere Durchführungen der Schulgesetze, von dem Unterrichtsminister Conrad zum Theil vorgebahnt — eine Liebesgabe für die Cserialen. Dazu noch Clavisirung der baltischen Statthalterei, Befestigung deutscher und Beförderung slavischer Beamten, neue Mittel und Wege zur Verdrängung des Deutschen aus der Schule u. s. w. Der Kreuzzeitungsgezeche ist sehr wenig informiert über den Tauffhandel, den man in den Wiener Ministerbureaus treibt; oder hat man absichtlich sein Wanderlager für Berlin so unvollständig assortirt?

Mit den zwei großen Fragen, mit welchen der in 14 Tagen zusammengetretene Reichstag sich so gleich beschäftigen und deren Entscheidung von größter Tragweite sein wird, macht es sich der Vertrauensmann der „Kreuzztg.“ leicht, sehr leicht, die Staats Sprachenfrage und die Frage der böhmischen Sprachenverordnung sind für ihn reine Bagatelles, nur durch die Prozeßsucht der Deutschen aufgebracht. Das Reichsgezecheblatt erscheint in deutscher Sprache, in einem Theile der Kronländer ist die innere Dienstsprache noch die deutsche, ebenso bildet sie die Commandosprache der Armee und Landwehr, was übrigens den Czechen schon längst nicht mehr behagt — damit basta. Der Einsender beklagt es nur, daß die österreichischen Wertheilchen außer der deutschen und magyarsprachigen Inschrift nicht auch slavische tragen. Er wird wohl jedes einzelne Wertheilchen als kleines Heft herausgeben, das Sprachforschern manche Freude bereiten wird.

Der „absurde Sprachenstreit“ dreht sich nach dem Kreuzzeitungsmanu nur darum, daß „etwa 200 jungen Reuten, die alle Jahre in den deutsch-slavischen Ländern in die Antepazis eintreten“,

die „kleine Unbequemlichkeit erspart werden soll, beider Sprachen mächtig zu werden.“ Dergleichen „untergeordnete Dinge werden zu großen Staatsaffären gemacht“, damit „das Parlament beschäftigt und das Volk aufgeregt“. Es gehört wirklich eine eiserne Stirn dazu, die fortbauende Czechisirung von Volks- und Mittelschulen, das nur durch die Sprachenverordnung ermöglichte Amtiren von czechischen Beamten in zusammenhängenden rein deutschen Bezirken Böhmens (von denen jede Gruppe eine Bevölkerung hat, die mehr beträgt als die des Großherzogthums Hessen) den damit verknüpften und durch czechisches Pöbelregiment verstärkten weiteren nationalen Terrorismus so hinzustellen, als wenn alle diese entlofsenen Wirren dadurch beseitigt werden könnten, wenn jährlich zweihundert Staatsanwälter einen czechischen Sprachrichter einzukubiren würden. Nein, die deutsche Seele muß man erst den Czechen aufopfern, man muß sich entnationalisiren lassen, wenn man bei dem heute in Oesterreich herrschenden Regime Gnade und Anstellung finden soll.

Am Schlusse erhält der Kreuzzeitungsgezeche sogar dem reactionären Hofrath Wienbacher, den zur unredlichen Stunde im Salzburger Agrarverein das deutsche Bewissen gebrüht hatte, einen ersten Verweis. Auch er ist nur ein Bureaucrat, der von der czechischen Staatskunst nichts versteht. Wenn Kaiser Franz Joseph alle Sprachen seines Reiches spricht, so sollten seine Beamten sich daran ein Muster nehmen und — diese Ausführung stammt von uns — vergessen, daß sie deutschen Blutes sind.

Das Papier der „Kreuzztg.“ ist nicht erröthet, als es diesen Artikel aufnehmen mußte. Wir sind aber schamroth darüber geworden, daß es in Deutschland Organe giebt, welche als bei jedes lebendigen Nationalgefühls anzusehen sind.

Politische Uebersicht.

Die außerordentlichen Eröffnungen, welche Herr von Rauchhaupt über einen „Krieg in Sicht“ gegenüber Frankreich gemacht hat, werden in der gesammten inneren und auswärtigen Presse lebhaft commentirt. Nur die dem konservativen Führer am nächsten stehenden Organe hüllen sich in tiefes Schweigen, auch Herr v. Rauchhaupt hat sich noch nicht vernehmen lassen. Von französischen Blättern meint der mit dem französischen auswärtigen Amte in Fühlung stehende „Temps“, daß die nächtliche Eröffnung eines in weiter Entfernung an dem deutschen Geschwader vorbeifahrenden französischen Transportdampfers „zu der Erfindung einer rein auf Phantasie beruhenden Fabel“ geführt habe.

Wie die „Nat.-Lib.-Corr.“ berichtet, ist in der badischen Kammer am Dienstag eine Interpellation eingebracht worden, ob dem Bundesrath der angefübrte Antrag auf Abschlaffung der geheimen Abstimmung bei den Reichstagswahlen bereits vorliege und welche Stellung die Regierung zu der Frage einnehme. Die Tonkingfrage wird, anstatt sich zu einem ernsthaften Kriege zwischen Frankreich und China zuzuspinnen, allmählig versumpfen. Diese Auffassung wird in diplomatischen Kreisen für die anscheinend am meisten zutreffende er-

achtet, seitdem die Ueberzeugung durchgebrungen ist, daß die chinesische Regierung trotz aller großen Worten, mit denen besonders ihr Gesandter in Paris, Marquis Tseng, die öffentliche Meinung zu beunruhigen suchte, bisher in keiner Weise eine militärische Operation in größerem Stille durchgeführt oder auch nur eingeleitet hat. Während die französischen Expeditionstruppen in Toningking unablässig verhärtet worden, so daß nach dem Eintreffen des französischen Oberkommandirenden in Toningking, des General Millot, nur die ungünstigen klimatischen Verhältnisse den Sturm auf Bao-Kinh, das nächste Ziel-Object der Franzosen, verzögern werden, setzt Marquis Tseng seinen „Feldzug“ in der Presse fort. Am meisten mußten sich die Franzosen durch nachstehenden Passus der jüngsten Publikation des chinesischen Vorgesandten in der „deutschen Revue“ verletzt fühlen, in welchem ohne jeden stichhaltigen Grund auf die französischen Niederlagen im Jahre 1870 hingewiesen wird: „Was Herr Ferry“, heißt es in dem Schriftstück, „in Bezug auf eine jener Städte angekündigt hat, ist zur Thatsache geworden: Son-Tay ist angegriffen und eingenommen worden. Man hat diese Einnahme in allen Tonarten gefeiert und die Tapferkeit der französischen Truppen so gerühmt, als hätten sie Weg oder Straßburg wieder erobert. Aber das ist nicht alles: die französische Presse, einschließlich der ministeriellen Blätter, ist in ihrer Berauschung so weit gegangen, von China eine Selbstschädigung und Territorialgarantie für die Begahlung der Kriegskosten zu verlangen. Das ist wahrscheinlich nur eine Drohung, welche China wissen soll, die Stellung der Franzosen in Toningking anzuerkennen. Ist es an dem, so würde eine solche Drohung nichts nützen, da China nicht zurückzucken würde, wenn nötig mit seiner ganzen Macht seine von Jedermann, einige Franzosen ausgenommen, anerkannten Rechte in Toningking zu verteidigen. Sollte aber jene Drohung ernstlich gemeint sein, so war es etwas überflüssig, dieselbe jetzt schon auszusprechen, da trotz des Falles von Son-Tay China gar nicht daran denkt und weit davon entfernt ist, auf dem Wege nach Sedan zu sein.“

In Frankreich wird man auch jetzt derartige Drohungen nicht ernst nehmen; am allerwenigsten aber dem Umstände eine besondere Bedeutung beimessen, daß das Document in einer deutschen Zeitschrift veröffentlicht worden ist. Aus Petersburg vom 12. schreibt man der N. Ztg. von bevorzugter Seite: „Im Anschlusse an den räthelhaften „Unfall“ des Kaisers von Rußland erlaube ich von einem hochlebenden Diplomaten, daß um dieselbe Zeit, zu welcher das vielbesprochene Ereigniß stattfand, in Ostchina ein Komplott entdeckt wurde, das auf die Ermordung des Kaisers und des Thronfolgers hinauszielte. In größter Stille wurden etliche Verhaftungen vorgenommen. Man fand bei dieser Gelegenheit Briefe, welche den Zusammenhang der russischen Rüstungen mit Mitgliedern der anarchistischen Parteien in England und anderwärts unwiderleglich nachweisen. Der „Unfall“ selbst wird mir als die Folge eines mißglückten Attentats bezeichnet, das die Pferde des kaiserlichen Schlittens zum Durchgehen brachte, wodurch der schwere Sturz des Jaren bewirkt wurde. Das traurige Ereigniß führte zur oben erwähnten Entscheidung. Ich zweifle nicht, daß meine Mittheilung schnell und energisch bementirt werden wird; ich habe indessen den besten Grund, meinem Gewährsmann zu vertrauen, der mir überdies hinzufügte, daß im Sinne seiner Erzählung auch der deutsche und österreichische Kaiser, sowie die Königin Victoria benachrichtigt worden seien.“

In den spanischen Cortes zieht sich die Abredebedatte immer mehr in die Länge. In der Montags-Sitzung erklärte der Ministerpräsident Posada-Ferrera, Spanien wolle Freundschaft mit allen Mächten, aber mit keiner Macht ein intransigentes Freundschaftsverhältnis. Der Deputirte Castelar erörterte Spaniens innere Politik und wies darauf hin, daß Spanien einen wesentlich demokratischen Charakter habe. Wenn die Monarchie diesem demokratischen Charakter keine Rechnung trage, werde die Republik bald unvermeidlich sein.

Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Ausschüsse des nordamerikanischen Kongresses der Kommissäre der Landwirtschaft, sowie auch die leitenden Exporteure der westlichen Staaten pflügen am 12. d. in Washington eine Berathung, um Mittel ausfindig zu machen, wodurch die Aufhebung der französischen und deutschen Erlässe gegen die Einfuhr von Schweinefleischprodukten bewirkt werden könnte. Allgemeinen Anschlag fand die Idee, daß der Kongress ein Gesetz annehme, welches eine amerikanische Inspektion aller für den Export verpackten Provisionen verfügt. Die Konferenz ging dabei von dem Gedanken aus, daß der Stempel eines Regierungsinpektors im Auslande als eine hinreichende Garantie dafür, daß die Produkte krankheitsfrei seien, angesehen werden würde und daß keine fremdlandliche Regierung gegen eine solche amerikanische amtliche Inspektion Bedenken erheben würde.

Deutschland.
— (Dr. Lasfers Reichnam) wird voraussichtlich am 24. d. M. in Bremen eintreffen. Für den Empfang und die Ueberführung nach Berlin sind in diesen Tagen seitens seiner politischen Freunde die nöthigen Anordnungen getroffen worden.
— (Prof. Veytschlag) schreibt im Januarheft der „Deutschw. ev. Blätter“ Folgendes: „Pfarrer Braun in Gütersloh ist zum Generalsuperintendenten und Nachfolger Büschels designirt. Er gehört nach den Zeitungen der konfessionellen Partei an, während die kirchenregimentlichen Ernennungen der letzten Jahre ausschließlich auf Mitglieder und Freunde der positiv-irriten Partei gefallen waren. — Wir müssen die Thatsache konstatiren, daß seit Jahren nur Männer ins Kirchenregiment berufen werden, welche dem Verfassungskreise von 1875 ablehnend oder abgeneigt gegenüberstanden, während diejenige Partei, welche der Regierung dasselbe zu Stande bringen half, konsequent von allen höheren Kirchenämtern ausgeschlossen wird. Wir verübeln über diese Thatsache kein Wort: sie kennzeichnet schärfer, als Worte es vermöchten, die gegenwärtige unnatürliche Lage der preussischen Landeskirche.“

— (Begnadigung.) Mehrfach wird berichtet, daß die Begnadigung des früheren Bischofs von Münster nunmehr beschlossen sei. Da man immer angenommen hat, daß einerseits die ehemaligen Bischöfe von Limburg und Münster, andererseits die früheren Erzbischöfe von Köln und Posen gleichmäßig behandelt werden würden, so ist die Nachricht wohl glaubhaft, wenn gleich sie vorderhand noch der Bestätigung bedarf.
— (Volkswirtschaftsraeth.) Am Schluß der den Mitgliedern des Volkswirtschaftsraths zugegangenen Einladungsschreiben heißt es: „Ew. Wohlgeb. laden wir zur Theilnahme an den Versammlungen ergebenst ein. Da der Landtag im vorliegenden Jahre die Bewilligung der Mittel zur Zahlung von Diäten und Reisekosten für die Herren Mitglieder des Volkswirtschaftsraths abgelehnt hat, ist es nicht mehr angängig, denselben beauftragt ihrer Theilnahme an den Sitzungen zur Reise zwischen ihrem Wohnort und Berlin freie Eisenbahnfahrt zu gewähren, oder ihnen, soweit sie nicht auf Präsentation berufen sind, wie bisher Diäten zu bewilligen. Wir hegen das Vertrauen, daß die Herren Mitglieder hieraus einen Anlaß, sich der Theilnahme an den Sitzungen zu enthalten, nicht entnehmen werden.“

— (Zur neuen Gewerbeordnungs-novelle.) Dem in Stuttgart erscheinenden „Schwab. Wochenbl.“ zufolge sind einem Colporteur zu Frankfurt a/D. auf Grund der Bestimmung der am 1. Januar d. J. in Kraft getretenen Gewerbeordnungs-novelle unter anderem nachstehende Zeitchriften als zur Colportage ungeeignet von der bei der Behörde eingereichten Liste gestrichen worden: „Schorer Familienblatt“, „Univerjum“, „500 Jahre Berliner Geschichte“, „Buch der Erfindungen“ und „Bom Feld zum Meer“. Nach der jüngsten

Novelle zur Gewerbeordnung können von der Colportage Druckschriften ausgeschlossen werden, welche „in stichtlicher oder religiöser Beziehung Bergerniß zu geben geeignet sind“. Man wird noch manche erbauliche Auslegung dieses Produkts konservativ-kerfaler Gesetzgebung erleben.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenshaus. (Sitzung vom 15. Januar.) Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 25 Minuten. Am Ministerische Finanzminister v. Scholz und zahlreiche Commissarien. Zu Ehren des Andenkens des Abg. v. Ludwig (fraktionslos), der am Sonnabend verstorben ist, erheben die Mitglieder des Hauses sich von den Sitzen. — Der Gesammtwert des Auslandsauswärtigen württembergischer Gebietsantheile wird debattelos in dritter Lesung angenommen. — Hierauf tritt das Haus in die erste Berathung der Steuer-Vorlagen ein; die Debatte wird über beide Gesetze, betreffend die Aufhebung der vier unteren Stufen der Klassensteuer und betr. die Kapitalrentensteuer, verbunden. Es haben sich 22 Redner gegen und 9 für die Vorlage zum Worte gemeldet. Abgeordneter Freiherr v. Schorlemer-Alf (Centrum) behauptet, daß man noch immer nicht dazu gekommen sei, eine Börsen-Steuer einzuführen. Die höheren Einkommenklassen seien noch bei weitem nicht stark genug zur Steuer herangezogen; hier empfehle sich eine progressive Steuer. Durch die imaginäre Veranlagung zum Zwecke der Erhaltung des Wahlrechts, dürfte sehr oft das ganze Wahlrecht imaginär werden. Ohne völlige Sicherheit gegen diese Gefahr ist die Vorlage für uns unannehmbar. Am schwersten wird doch der Druck der Communalsteuer empfunden, und hier bringt die Vorlage keine Abhilfe. Es empfiehlt sich die Verweisung der Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern. Abg. v. Ruchhaupt (Konf.) erklärt sich gegen jede höhere Besteuerung des Grund- und Häuser-Besitzes, dessen Lasten in den Städten wie auf dem Lande gleichmäßig empfunden werden. Die Prüfung derjenigen Thatsachen, die eine Steuererleichterung begründen, muß in der unteren Instanz erledigt und festgestellt werden, da die Berufsinstanzen gar nicht in der Lage ist, diese Dinge richtig zu beurtheilen. Für die Einführung zweijähriger Einschätzungs-Perioden wird Jeder dankbar sein, der dieses mühselige Geschäft kennt. Trotzdem bleibt der Capitalbesitz dem Grundbesitz gegenüber immer noch erheblich bevorzugt, weil bei diesem keine Berücksichtigung der Witwen und der kleinen Besizer stattfindet, wie sie die Capitalrentensteuer kennt. — Redner hofft, daß aus der Commission ein brauchbares Gesetz hervorgehen wird. — Abg. Richter (Fortf.), bekämpft das Prinzip der Vorlage, die eine Doppelbesteuerung involvire. Am schlechtesten kommen die unteren Klassen weg, denen man helfen will; der neue Modus der Veranlagung und der Deflation wird dazu dienen, diese Leute, anstatt ihnen Steuern abzunehmen, sie zu höheren Klassen der Steuern heranzuziehen. Will man den kleinen Gewerbebetriebern helfen, so erlasse man ihnen die Gewerbesteuer. Ueberhaupt kann die Frage nach neuen Steuern so lange nicht in Betracht kommen, als nicht die Höhe der neu bewilligten Jölle feststeht; diese sind gerade zu Steuer-Erlässen bestimmt. Den Kommunen nimmt man durch die Aufhebung der unteren vier Stufen und die Zuschläge zu denselben. Dadurch werden die Gemeinden genöthigt, zur Deckung ihres Bedarfs die nothwendigsten Lebensmittel zu besteuern; diese Steuer trifft dann wieder in hervorragendem Maße die kleinen Leute, die entlastet werden sollen. Die ganze Vorlage ist eine dilettantenhafte Arbeit; das Prinzip ist: mehr Geld, Formwährend werden neue Steuern „zur Ausgleichung“ verlangt, so streben wir dem Ideal der Gerechtigkeit zu, und bewilligen immer neue Steuern, wobei die Volksrechte zugleich immer mehr geschmälert werden. Die Ermäßigung der Steuern aus den Reichseinnahmen ist festerlich verprochen worden. Heute erinnert man sich dieses Verprechens nicht mehr. — Am zweitmäßigsten würde man die Vorlage der Jagdordnungskommission überweisen, beide Vorlagen sind gleichwerthig. Sollte das Gesetz praktische Bedeutung erhalten, so wäre es gut, wenn dies noch vor den Wahlen geschähe. Minist. v. Scholz: Der Redner hat in parlamentarischer Form das ausgeführt, was in entliehnlicher Weise schon früher in einzelnen Organen der Presse dargelegt war, so daß man fast daran denken müßte, ob solchen Entstellungen gegenüber nicht ein Ministerium für Volksaufklärung zu errichten sei. Es handle sich darum, 40,000 Steuerrepetitionen zu bewilligen, da soll man doch nicht so leichtes Herzens vorübergehen, da noch manche Wünsche zu erfüllen blieben. Aus dem bereiteten Mittel kam der entsetzliche Anschlag nicht gedacht werden, da ja die Regierung eine allmähliche Verminderung und Beseitigung der Matrularbeiträge anstrebt. Die Regierung strebt nach keiner Wuchervermehrung; sie wird jede Verbesserung der Vorlage willkommen heißen. Abg. Windthorst (Cent.) weist auf die Wichtigkeit der bezüglich der Matrularbeiträge vom Finanzminister gemachten Aeußerung hin. Hierauf verläßt sich das Haus. Die Debatte wird Mittwoch 10 Uhr fortgesetzt.

Provinz und Umgegend.
† Den städtischen Behörden von Achersleben ist auf geforderte Anfrage vom Kriegsministerium neuerdings der Befcheid zu Theil geworden, daß zur Zeit von einer Verlegung des Magdeburgischen Husaren-Regiments Nr. 10 nichts bekannt sei.

fönnen von den Geschloßen werden. ...

In Leopoldshall mußten die Schulen wegen starken Ausbreitens der Diphtheritis geschlossen werden.

Ein Diebstahl in der Kirche — das war am Sonntag in Halle die Frucht einer zu Herzen gehenden Predigt bei einem jungen Menschen im Alter von 14—16 Jahren.

In sächsischen Blättern lesen wir: Die Anfang vorigen Jahres als Aktiengesellschaft gegründeten sächsischen Zinn- und Arsenwerke zu Ehrenfriedersdorf sind dieser Tage für 1600 Mark vom Rittergutsbesitzer Elbert in Leumnitz in gerichtlicher Versteigerung erworben worden.

Am letzten Freitag 10 Uhr 25 Minuten abends hatte man in Langensalza das im Januar seltene Naturchauspiel eines Gewitters.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 17. Januar 1884.

Das Begräbniß des am Sonntag Abend hieselbst verstorbenen Generals der Infanterie z. D. Herwarth v. Bittenfeld findet heute Vormittag 10 Uhr auf hiesigem Stadtgottesacker statt.

Bei dem am Dienstag Abend im „Tivoli“ stattgehabten Vortrag des Herrn Pastor Delius sind 102 Mk. 80 Pf. eingenommen, so daß nunmehr das Lutherfest-Comité in der Lage ist, seine Rechnung abzuschließen.

Am Montag Abend trafen die hier stationierten Deckschiffe „Negro“ und „Martin“ vom Stadiger Gehüt in „Thüringer Hofe“ ein.

Am letzten Sonnabend Abend hatte die unverschämte Jäger von hier, im Dienst bei der Wittwe W. in Meuscha, einen Knaben geboren und denselben in ihrem Bette versteckt.

Aus den Preisen Merseburg und Querfurt. Raundorf, 15. Jan. Heute in den Morgenstunden ereignete sich auf der Grube „Dito“ bei Körbisdorf ein beklagenswerther Unglücksfall.

regeln hatten den Erfolg, daß schon 9 1/2 Uhr die Leiche des Verschütteten zu Tage gefördert wurde. 34 Jahr alt und ein sehr ordentlicher, christlich gefinnter Mann, hinterließ er eine Wittwe und 3 Kinder (2 Knaben, 1 Mädchen).

Vermischtes.

(Die Beschäftigungslosigkeit der Pariser Arbeiter) nimmt eine bebenliche Ausdehnung an. Am Sonntag verammelten sich im Saale des Palais National 2500 Vertreter fast aller Pariser Arbeitervereine.

(Ein deutscher Arbeiter.) Der österreichische Konsul in Kärnten hat von Kaiser Ludwig, dem Kaiser der Mission in El Oestrich, einen Brief erhalten, worin ihm mitgeteilt wird, daß von der Kaiserin Kaiserin Elisabeth nur der frühere preussische Major von Gersdorff als Diener begleitet, am Leben geblieben sei.

(Deutsche in französischen Diensten.) Die eben veröffentlichte offizielle Berucksichtigung des „französischen Siegesjubel“ in eine eigentümliche Beleuchtung. Die Witz setzt, daß die Vermählung zum größten Theile der deutsche Namen tragen.

(Nochmals die Dämmerungs-Erscheinungen.) Die Annahme, daß man die Ursache der so oft beobachteten Dämmerungs-Erscheinungen in dem Ausbruch des Krakatoa zu suchen habe, soll jetzt Bestätigung gefunden haben.

(Die Dämmerungen in Holland.) Die Dämmerungen in Holland sind von Regen hinterlassene grau gefärbte Rückstände, die wie an unseren Fenstern bemerkt, vielleicht derselben Ursprung haben könnten.

(Hinter den Coullissen.) Die politische Verammaltung war zu Ende; es war eine der letzten des Monats Dezember gewesen. Hier vertrat wieder die Parteiführung derselben noch das sehr bekannte Vokal, in welchem man getagt, geredet und diskutiert hatte.

„Mir doch meine Rede noch einmal vor, Herr H.“, sagte der angehende Volkstribun. Der Stenograph las mit halblauter Stimme: „Hochgeehrte Anwesende! Wenn ich am heutigen Tage“ u. s. w.

Witterungs-Bericht der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von M. Müller, Merseburg, Burgstr. Nr. 18.

Table with 3 columns: Measurement (Barometerstand, Therm. Celsius, etc.), 15./I. Abds, 8 Uhr., and 16./I. Mrgs, 8 Uhr. Values range from 760 to 5.0.

Anzeigen.

Familien-Nachrichten. Dankagung. Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbniß unseres unvergesslichen lieben Lehnens, insbesondere Herrn Pastor Delius für die gepredigten und wohlgethanen Trostesworte, sagen hiermit herzlichsten Dank.

Bekanntmachung. Die Stadtverordneten-Versammlung hat für das laufende Jahr Herrn Dr. Krieg zu ihrem Vorsitzenden, Herrn Professor Witte zu dessen Stellvertreter, Herrn Stadirektor Müller zum Schriftführer und Herrn Registrars-Secretarials-Assistenten Rindfleisch zu dessen Stellvertreter gewählt.

In einer Kreis-Stadt ist ein Haus, in welchem Materialwaaren- und Spirituosen-Handel betrieben wird, sofort zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gute Preisekartoffeln, a Centner 2 Mark, sind zu verkaufen. Clobitzkauer Strasse 3.

Zwei Käufer (Schweine) stehen zu verkaufen. Kurze Straße Nr. 8. Eine Kuh mit dem Kalbe ist zu verkaufen. Braunsdorf Nr. 12.

Zwei Paar Schweine, ein Paar zum Schlachten und ein Paar Läufer, sind zu verkaufen. Rosenthal 11.

Ein starkes Schlachterschwein hat zu verkaufen. A. Peuschel, Trichstraße.

Ein Logis von 3 Stuben, 2 Kammern, Küch., schönem Keller ist zu vermieten und Ofen zu beziehen. P. Krenn, Tiefer Keller 3.

Ein gut möblirte Stube mit Schlafkammer ist sofort zu vermieten. Gullische Straße Nr. 12. Mehrere Schlafstellen. Mühlberg 3.

Reinblirte Wohnung zu vermieten und sofort bezugsbar. Burgstrasse 5 1 Trepp. Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Nebeküche, ist per 1. April oder auch früher an ruhige Leute zu vermieten.

Kaumburger Straße 1 a. Ein Logis mit Herdofen ist zu vermieten und 1. April zu beziehen. Zu erfragen. Rosenthal 16. Eine freundlich möblirte Stube nebst Kammer ist zu vermieten und sofort zu beziehen. Windberg Nr. 10.

angehend. von W. ...

Ein Logis ist zu vermieten und April zu beziehen
Steinstrasse 1.

2300 und 5000 Mark

werden auf Feldgrundstücke zur 1. Hypothek per sofort
— 1. Februar cr. — zu leihen gesucht.
Bauchstädt.

W. Schneider,
Privatsecretär.

500 Thlr.

sind auf sichere Hypothek
zu verleihen. Näheres in
der Exped. d. Bl.

Meine Wohnung befindet
sich Altenburger Schulplatz 4.

Rexilius,

Thierarzt I. Klasse.

Die Handlungsgärtnerei von

A. Meinert,

Unteraltenburg 39,

empfehle ich meine Bouquet- und Krauzbinderet jeder
Art zu soliden angenehmen Preisen. Um gütiges Wohl-
wollen bitte d. O.

Im Hypotheken-Verkehr

empfehle ich meine Vermittelung und bitte um geschätzte
Aufträge. Für Capitalgeber erledige die Geschäfte
kostenfrei.

Bauchstädt.

W. Schneider,

Privatsecretär.



Zu den bevorstehenden
Maskenbällen erlaube ich
mir meine Herren- und
Damenmaskengarderobe
in empfehlende Erinnerung
zu bringen.

M. Krause

Unteraltenburg 60.

Alle Sorten gute Winteräpfel

sind zu haben, à Korb von 50 Pf. an, im Gasthof „zum
Deutschen Hof“ hier bei

Karl Warnicke aus Kößigen.

Frische Kieler Sprotten,
Speck-Bücklinge,
frische Salzbohnen,
feinsten Magdeburger Sauerkohl,
gut kochende Hülsenfrüchte,
feinstes türkisches Pflaumenmus
empfehle
C. L. Zimmermann.

Gold-Kaffee
anerkannt bester
Gesundheits-Kaffee.
Preis 20 Pfg. das große Packet.

Der wegen seines guten, kräftigen Ge-
schmackes und grossen Nährwerthes rühm-
lichst bekannte Anker-Gold-Kaffee* sollte
in keiner Küche fehlen.

*) Vorrätig bei C. Louis Zimmermann.

Das Wunderbuch

(6. und 7. Buch No. 5), enthaltend die Geheimnisse
früherer Zeiten, sowie auch das vollständige
Mal verfertigte Buch, versendet franco für 5 Mk.
R. Jacobs Buchhandlung in Waasburg.

Schnittbohnen,
Magd. Sauerkraut,
geschälte Erbsen,
weiße Bohnen,
Linsen

empfehle
Hermann Rabe.

**Marien-
Bad.** Wannen-Bäder,
Kumpf-
Dampf-

erprobt bei Magen-, Nervenkrankh., Rheu-
matismus, Zahnschmerzen.



Maskenball.

Der
Bürgerschützen-Gesangverein



hält am 27. Januar, von abends 7 Uhr ab, in dem festlich decorirten
Saale der Kaiser Wilhelms-Halle einen Maskenball ab, woran auch
Nichtmittglieder Theil nehmen können.

Billets für Masken und Zuschauer im Saale à 1 Mk., Gallerie à 50
Pf., sind zu haben bei dem Herrn **Eduard Hoffmann** (Cigarrenhandlung) Johannis-
und Sixtistr. Ecke; ferner in der **Wehler'schen Restauration**, Gotthardtstr.; bei Herrn
Präfer im goldenen Löwen, Neumarkt 64, im **Consumgeschäft**, Unteraltenburg, sowie
Der Vorstand.

Billiger Fischverkauf.

Karpfen, Hechte, Schleie und allerhand Saalfische
empfehle

Paul Hippe, Fischerstr. 7.

Nr. 1160.

**Directe
Post-Dampfschiffahrt
Hamburg-Amerika**

Nach New-York jeden
Mittwoch u. Sonntag
mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfabrik-Actien-Gesellschaft
August Bolten, Hamburg.
Ankunft u. Ueberfahrts-Berichte bei:
F. A. Laue in Weissenfeld.

Stenographie.

Der unterzeichnete Vereinst eröffnet am Mittwoch, 23.
Jan. abends 8 Uhr, im Vereinslokal Kaiser Wilhelms-
Halle einen neuen Coursus in der Stolzeschen Steno-
graphie, zu welchem Anmeldung vom Vorsitzenden des
Vereins, Herrn Secretär Krause, Oberaltenburg 23,
und im Vereinslokal entgegen genommen werden.
Besuch rechtzeitiger Beschaffung der Lehrmittel ist
vorherige Anmeldung dringend erwünscht.
Der Stolzesche Stenographen-Verein
zu Merseburg.

Generalversammlung

der
Maurer-Gesellen-Krankenkasse

Sonntag den 20. Januar cr., nachmittags 3 1/2 Uhr, zur
„guten Nacht“.
Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.
Merseburg, den 15. Januar 1884.

Der Vorstand.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Sonntag den 20. Januar 1884
zum Besten der freiwillig Feuerwehrcompagnie
Kassen

Feuerwehr-Fest,

bestehend aus Theater, Gesangsvorträgen und lebenden
Bildern.

Billets im Vorverkauf bei den Herren Jungnickel,
Wattso und Hase

Sperth 60 Pf., Saal 40 Pf.,

an der Kasse:

Sperth 75 Pf., Saal 50 Pf., Gallerie 30 Pf.

Nachträge werden dankend angenommen. Reich-
haltiges Programm an der Kasse.

Anfang 8 Uhr.

Café Sergel.

Heute Donnerstag Schlachtfest,
9 1/2 Uhr Wellfleisch, abends div. frische
Würst.

Wurstverkauf aus dem Hause.

Ein Mädchen aus ordentlicher Familie wird zum 1.
Februar zu mieten gesucht.

Dorfbreitstraße Nr. 9.

Ich suche zum 1. April eine gut empfohlene, ganz
zuverlässige Köchin.

Krau Julius Blanke.

Täglich frischer Kalk

Breitstraße 13, vis à vis der früheren Post.
Albert Kayser.

Gesang-Verein.

Freitag 7 Uhr letzte Uebung am Clavier. Aufführung
den 29. Januar. Schumann.

Gewerbeverein.

Sonabend den 19. Januar, abends 8 Uhr,
im Rathskeller.

Vortrag über Wetterbeobachtungen.

Verschiedenes.

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Runkels Restauration.

Nächsten Sonnabend Schlachtfest.

Ein Begehren kann unter günstigen Bedingungen zu
Übern placirt werden.

A. Meinert, Handelsgärtner,

Unteraltenburg 39.

Gesucht zum 1. Februar ein ordentliches, ehrliches
Dienstmädchen. Mit Buch zu melden

Zeichstraße 5, 1 Trepp.

Als Aufwartung

wird ein reines, junges Mädchen für den größeren
Theil des Tages zum sofortigen Antritt gesucht
Heine Ritterstraße 17, 1 Tr.

Ein junges Mädchen wird zur Aufwartung gesucht.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine Aufwartung wird sofort gesucht. Zu erfragen
in der Exped. d. Bl.

Ein kleiner Gummischuh ist verloren worden. Ab-
zugeben

Belgrube Nr. 19, 2 Treppen.

Eine Pferdebede gefunden. Abzugeben

Märkerstraße Nr. 8.

Dem Fräulein Louise May zu ihrem 18jährigen
Wespenste ein dreimal donnerdes Hoch, das das ganze
Wespenwackel und Otto am Korbe in der Werkhätt
zappelt und sein Freund Hermann in der Gd. Labell.
Und hoffentlich werdet doch ihr beide zusammen bleiben.

In s r u f.

Zu der Nacht vom 11. zum 12. d. M. zwischen 1
und 2 Uhr brach in unrer Stadt auf bis jetzt nicht
aufgeklärte Art ein großes Schandfeuer aus, welches
bei den reichen Stroh- und Futter Vorräthen in den be-
treffenden Gebäuden und angefaßt durch einen heftigen
Sturm große Dimensionen annahm und nach längeren
Aufregungen u. d. Bemühungen nur durch die Hülfe
zahlreicher Feuerwehrmänner von Nah und Fern — selbst der
von Halberstadt und Berni. erob. — herbeigeeilten be-
schränkt wurde. Durch dasselbe sind 44 Wohnhäuser und
eine weit größere Zahl Nebengebäude, Scheunen und
Stallungen zumeist einträchtig oder derartig zerstört,
daß der Abbruch derselben erfolgen muß. 350 Personen
sind dadurch obdachlos geworden und haben fast ihre ge-
samte Habe verloren. Unergründlich Elend ist zu
milden, zumal da nur ein sehr geringer Theil der Be-
troffenen einer Unterstützung entbehren kann.

Im Vertrauen auf die so oft schon bewährte Ofe-
renzigkeit werden wir uns an alle edlen und mitthatigen
Menschenfreunde mit der dringenden Bitte ihre Gabe
auch den Nothleidenden unserer Stadt zuwenden zu wollen
und dieselben an die Exped. von dieses Blattes zur Weiter-
beförderung an den biesigen Magistrat oder auch an den
selben direct einzuliefern.

Dieserwies. Hart, den 13. Januar 1884.

Das provisorische Hilfs-Comité.

John, Bierwacker, Wichens, Ratmann,

Reink, Ahrer, Gärt, Kamman.

Anse, Stadtorbener u. Wedderfä bereit-
Böhlmann, Chauß, Aufseuer, Dr. Busert, Fabric-

Drigent, A. B. Zickert, Sanctoron ter u. Büg-

druck-erbhler.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Correspondent.

Erscheint: Sonntag, Dienstag Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr. Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis: pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 12.

Donnerstag den 17. Januar.

1884.

Ein nationales Judaspiel.

Es bleibt ein Räthsel der konservativen und gubernementalen Presse in Deutschland, daß sie den schweren Kampf, welchen die Deutschen in Oesterreich um ihre nationale Existenz und Zukunft, um ihre Sprache und ihren Kulturbesitz zu führen haben, noch durch den bitteren Gedanken zu vergällen sucht, es gebe Angehörige unseres Volkes, die mit ihren Sympathien im Lager der slavischen Dränger stehen. Der schwarze weiße Gezehe, dem wir in verschiederener Gestalt in der „Nordd. Allg. Ztg.“, in der „Kreuzztg.“, im „Reichsboten“ begegnen, welcher nur Hohn für die tief Schmerzens Wunden des Deutschösterreichs hat, und welcher ihm aus der Feder des Wiener Preszbureaus noch seine Dornenkrone nicht, verdient einmal an den moralischen Pranger gestellt zu werden. Kein Volk der Gegenwart weiß eine solche Spitzigkeit von Leugnern der nationalen Solidarietät des südlischen Gemeingefühls aller Glieder desselben Volkes auf. Nur unser norddeutsches Junkentum ist auch hier auf dem Standpunkte der Zeiten des seligen Bundestags und der politischen Capitulation von Ulm zu stehen geblieben. In seinem Lager lebt und webt der Geist Manteuffels fort, der nur einen Gegner kannte, das liberale Prinzip, und der alle Feinde zu befehlen, alle die veraltetsten, als seine Freunde aufnahm.

Mit den kosthaften Ausfällen der Offiziosen wollen wir uns heute nicht beschäftigen. Sie handeln zumeist nach Instruktionen und richten den Auftrag: „der Herr ist für die deutschösterreichische Frage nicht zu Hause“ — ein Auftrag, der durch gewisse realpolitische Nothwendigkeiten entschuldigbar werden kann — nach Kasakenart plump und hämisch aus. Ganz etwas Anderes ist es mit der Clique der Kreuzzeitungsritter. Diese Herren haben ja neuerdings die nationale Firma zum Aushängeschild ihrer Sonderinteressen genommen, sie drücken den nationalen Stempel jeder ihnen passenden Steuer- und Zollposition, jeder reaktionären Agitation und Gesetzeschöpfung auf. Aber dieses interessirte Nationalgefühl reicht nicht bis an die schwarzgelbe Grenze, einen Fuß darüber und die Lobredner der „freien Herrenlag“ wischen mit Gecken und Slovenen feudaler Couleur, ergözen sich an der „Deutschenshege“ da sie ja für den Wildschaden des in Oesterreich wiedergeborenen Nationalitätenkrieges nicht aufkommen brauchen.

Am Mittwoch vor. Woche (den 9. d. M.) brachte die „Kreuzztg.“ als Leitartikel einen Extract aus der czechischen Staatsweisheit, wie sie sich in der Prager „Politik“, im „Prolet“ sich ansammelt und dann von den Offiziosen des Systems Taaffe vertrieben wird. Dieser Artikel betitelt sich: „Die Sprachenfrage in Oesterreich.“ wird verschämt als Wiener Brief bezeichnet, während er richtiger eine „Einsendung des Wiener Preszbureaus“ genannt werden dürfte. Der ungenannte Hausgecke der „Kreuzztg.“ stellt den Satz an die Spitze: „Wie tief wir noch trotz aller freiheitlichen und konstitutionellen Rekenzen in dem Bureaucratismus drinstecken, zeigt der Barren, den die Factiosen mit der Sprachenfrage zu machen wissen.“ Nachdem die liebenswürdige

Insinuation ausgesprochen, daß die deutsche Linke, wenn es ihr an Oppositionsmaterial zu fehlen beginnt (in der Vera Taaffe Mangel an Oppositionsstoff? — wer ist dieser taube und blinde Tageshistoriker?) nach der Nationalität enge greift, „um ersten bringen den Reformmaßregeln, aber welche Regierung und Autorität einig sind und die beiden so sehr zur Ehre gereichen, Steine in den Weg zu legen.“ Also von den Deutschen geht die Nationalitätenhege aus; in diesem Lichte werden in einem deutschen Blatte die traurigen Zustände Oesterreichs dargestellt. So wird die Thatsache, daß die dortigen deutschen Bewohner ihre nackte nationale Existenz noch verteidigen müssen, in ihr Gegenteil umgekehrt. Von den ernsten, dringenden Reformmaßregeln führt der Gewährsmann der „Kreuzztg.“ nur das Unfallgesetz, eine nachlässig nach deutschem Muster hingeworfene Vorlage, die nur als Schachzug gegen die sozialreformirten Anträge der Linken dienen soll. Wir könnten dem Einsender mit einigen weiteren Reformmaßregeln dienen, aber die gegenwärtig das Cabinet Taaffe und die Gruppen der deutschfeindlichen Mehrheit in Verhandlung stehen. Es sind dies: die sogen. Decentralisation der Eisenbahnen — ein Trübsel für die Polen; das Project einer Wahrreform, welche die Anzahl der deutschen Abgeordneten im Reichsrath unter ein Drittel herabdrücken und deren Gegner damit zu ihren unbedingten Herren in allen Gesetzgebungs- und Verfassungsfragen machen soll — ein Geschenk in erster Linie für die Gecken; weitere Durchführungen der Schulgesetze, von dem Unterrichtsminister Conrad zum Theil vorgebahnt — eine Liebesgabe für die Clerikalen. Dazu noch Sla-

visation der dalmatinischen Statthalterei. Besetzung der... colorchecker CLASSIC... Die außerordentlichen Eröffnungen, welche Herr von Rauchhaupt über einen „Krieg in Sicht“ gegenüber Frankreich gemacht hat, werden in der gesammten inneren und auswärtigen Presse lebhaft kommentirt. Nur die dem konservativen von Führer am nächsten stehenden Organe hüllen sich in tiefes Schweigen, auch Herr v. Rauchhaupt hat sich noch nicht vernehmen lassen. Von französischen Blättern meint der mit dem französischen auswärtigen Amte in Fühlung stehende „Temp“, daß die nächste Erscheinung eines in weiter Entfernung an dem deutschen Geschwader vorbeifahrenden französischen Transportdampfers „zu der Erfindung einer rein auf Phantasie beruhenden Fabel“ geführt habe. Wie die „Nat.-Lib.-Corr.“ berichtet, ist in der badischen Kammer am Dienstag eine Interpellation eingebracht worden, ob dem Bundesrath der angeführte Antrag auf Abschaffung der geheimen Abstimmung bei den Reichstagswahlen bereits vorliege und welche Stellung die Regierung zu der Frage einnehme. Die Tonkingfrage wird, anstatt sich zu einem ernsthaften Kriege zwischen Frankreich und China zuzuspinnen, allmählig versumpfen. Diese Auffassung wird in diplomatischen Kreisen für die anscheinend am meisten zutreffende er-

die „kleine Unbequemlichkeit erspart werden soll, beider Sprachen mächtig zu werden.“ Dergleichen „untergeordnete Dinge werden zu großen Staatsaffären gemacht“, damit „das Parlament beschäftigt und das Volk aufgeregt“. Es gehört wirklich eine eiserne Stirn dazu, die fortbauende Gezechirung von Volks- und Mittelschulen, das nur durch die Sprachverordnung ermöglichte Amtiren von czechischen Beamten in zusammenhängenden rein deutschen Bezirken Böhmens (von denen jede Gruppe eine Bevölkerung hat, die mehr beträgt als die des Großherzogthums Hessen) den damit verknüpften und durch czechisches Pöbelregiment verstärkten weiteren nationalen Terrorismus so hinzustellen, als wenn alle diese entlofsenen Wirren dadurch beseitigt werden könnten, wenn jährlich zweihundert Staatsanwälter einen czechischen Sprachrichter einschubiren würden. Nein, die deutsche Seele muß man erst den Gecken aufopfern, man muß sich entnationalisiren lassen, wenn man bei dem heute in Oesterreich herrschenden Regime Gnade und Anstellung finden soll.

Am Schlusse ertheilt der Kreuzzeitungsgecke sogar dem exreactionären Hofrath Wienbacher, dem zur unredlichen Stunde im Salzburger Agrarverein das deutsche Gewissen gebrüht hatte, einen ersten Verweis. Auch er ist nur ein Bureaukrat, der von der czechischen Staatskunst nichts versteht. Wenn Kaiser Franz Joseph alle Sprachen seines Reiches spricht, so sollten seine Beamten sich daran ein Muster nehmen und — diese Ausführung stammt von uns — vergessen, daß sie deutschen Blutes sind.

Das Papier der „Kreuzztg.“ ist nicht erdöthet, als es diesen Artikel aufnehmen mußte. Wir sind aber schamroth darüber geworden, daß es in Deutschland Organe gibt, welche als bei jedes lebendigen Nationalgefühl anzusehen sind.

Politische Uebersicht.

Die außerordentlichen Eröffnungen, welche Herr von Rauchhaupt über einen „Krieg in Sicht“ gegenüber Frankreich gemacht hat, werden in der gesammten inneren und auswärtigen Presse lebhaft kommentirt. Nur die dem konservativen von Führer am nächsten stehenden Organe hüllen sich in tiefes Schweigen, auch Herr v. Rauchhaupt hat sich noch nicht vernehmen lassen. Von französischen Blättern meint der mit dem französischen auswärtigen Amte in Fühlung stehende „Temp“, daß die nächste Erscheinung eines in weiter Entfernung an dem deutschen Geschwader vorbeifahrenden französischen Transportdampfers „zu der Erfindung einer rein auf Phantasie beruhenden Fabel“ geführt habe. Wie die „Nat.-Lib.-Corr.“ berichtet, ist in der badischen Kammer am Dienstag eine Interpellation eingebracht worden, ob dem Bundesrath der angeführte Antrag auf Abschaffung der geheimen Abstimmung bei den Reichstagswahlen bereits vorliege und welche Stellung die Regierung zu der Frage einnehme. Die Tonkingfrage wird, anstatt sich zu einem ernsthaften Kriege zwischen Frankreich und China zuzuspinnen, allmählig versumpfen. Diese Auffassung wird in diplomatischen Kreisen für die anscheinend am meisten zutreffende er-



Vertical text on the left margin: Rabe, idel, schmadvoll und, schmact 7., erein, E. G., burg, E. G., il. A. Just., Der Vorstand, shalle, oncert, itatunftsdirector, ssian, est., ein, abends 8 Uhr, agungen, Der Vorstand, vor oder 1. Februar, d. Bl., eben, Haupten, arbeitskräfte 86, g. gelunden, 1880, nentende Nr. 10